

## **Digitale Helfer in der Supply Chain**

*Marc Hasler, Mitglied Geschäftsleitung PostLogistics*

*Martin Fuchs, Leiter E-Health, Mitglied Geschäftsleitung Entwicklung und Innovation, Schweizerische Post*

Getrieben von der digitalen Transformation richten Patientinnen und Patienten neue Bedürfnisse an die Gesundheitsversorger. Zum Beispiel sollen Vorsorge und Versorgung spezifisch auf den Patienten zugeschnitten sein – Personalisierung ist das Stichwort. Weitere Stichworte sind Dezentralisierung und Zeitunabhängigkeit: Pflegebedürftige Menschen möchten in der vertrauten Umgebung bleiben. Gesundheitsleistungen sollen 24 Stunden und sieben Tage die Woche zur Verfügung stehen. Entsprechend müssen Leistungen, die im Spital oder der Reha-Klinik erbracht werden, mobiler und ortsunabhängig werden. Und nicht zuletzt steigt der Anspruch, sich im Sinne des «Shared Decision Making» stärker in die eigene Behandlung einzubringen.

Diesen Ansprüchen stehen vor allem drei «Bremsen» entgegen. Erstens sind die genannten Anforderungen tendenziell kostentreibend und laufen damit den Bestrebungen der Gesundheitsversorger – und der Politik – nach Kosteneffizienz entgegen. Zweitens führen sie dazu, dass immer mehr und diversere Güter und Services zur Verfügung stehen müssen, und zwar passgenau dann und dort, wo sie benötigt werden.

### **Vernetzen, vernetzen, vernetzen**

Dieser On-Demand-Ansatz reicht in Zukunft von der Medikamentenlieferung bis zur Bettenbelegung in Spitälern. Es wird nicht mehr fix geplant, sondern der tägliche oder sogar stündliche (ambulante) Bedarf gedeckt. «On Demand» ist eine Herausforderung, erhöht aber auch die Spareffekte für Leistungserbringer und den Komfort für die Leistungsbezüger wie Pflegende, Ärzte und letztlich die Patienten. Bremsend wirkt auch die Tatsache, dass die neuen Bedürfnisse in der Tendenz dazu führen, dass mehr Akteure in Behandlung, Beschaffung und Administration involviert sind. Dies erhöht die Komplexität unseres ohnehin kleinteiligen und hoch spezialisierten Versorgungssystems zusätzlich.

Die Gesundheitsversorger befinden sich also in einem Spannungsfeld. Einerseits sollen die Patienten und ihre (neuen) Bedürfnisse im Zentrum stehen. Andererseits sollen Kosten und Komplexität so tief wie möglich bleiben. Zwei Lösungsansätze können dies erreichen, ohne Leistungseinbussen bei der Behandlung zu verursachen: die stärkere Vernetzung der Akteure und Prozesse sowie die Optimierung des Supply Chain Managements.

Die bessere Vernetzung hat das Potenzial, die Kosten im Gesundheitswesen zu reduzieren, ohne dass die Qualität der Behandlung und Betreuung sinkt. Für den sicheren Austausch von Informationen bietet zum Beispiel die Schweizerische Post eine modulare E-Health-Plattform. Sie umfasst das Elektronische Patientendossier sowie Zusatzservices für den Austausch und die Kommunikation unter Fachpersonen. Auch die Abwicklung und Digitalisierung der internen Post und betrieblichen Dokumente, etwa Rechnungen oder Korrespondenz, können Versorger an die Post übergeben und so Arbeitsabläufe automatisieren, digitalisieren und vernetzen.

### **Die Komplexität wird weiter zunehmen**

Das zweite Handlungsfeld, das koordinierte Supply Chain Management, ist eine zentrale Zielsetzung für ein exzellentes Gesundheitswesen: Medikamente, Operations- und Verbandsmaterial, diagnostische Apparate, Betten, Berufskleider, Computer und vieles mehr müssen so eingekauft, gelagert, koordiniert und geliefert werden, dass die Versorgungssicherheit gewährleistet ist. Die beschriebenen Entwicklungen sprechen dafür, dass die Komplexität dieser Tätigkeiten in den nächsten 10 bis 15 Jahren weiter zunehmen wird.

Eine Auslagerung an einen Spezialisten gewährleistet eine fachgerechte und professionelle Erbringung. Durch individuell zugeschnittene Lösungen erhalten die Gesundheitsversorger mehr Zeit und freie Fläche für die Behandlung der Patienten und andere Kerntätigkeiten sowie die Möglichkeit, die Wertschöpfungskette mit zusätzlichen Komponenten flexibel zu ergänzen. Die Supply Chain wird optimiert und Skaleneffekte erzielt.

Die modularen Logistiklösungen der Post decken die gesamte Lieferkette ab. Angefangen bei der Lagerung in einer zertifizierten, vollautomatisierten Lager- und Kommissionierungsanlage über die temperierte, GDP-konforme Lieferung direkt an den gewünschten Ort, zum Beispiel vor einen Operationssaal, bis zur Rücknahme und Entsorgung pharmazeutischer Produkte. Die physischen Logistikleistungen werden mit digitalen ergänzt und erzielen damit Mehrwerte wie Zeit- oder Qualitätsgewinne. So prüfen beispielsweise Spitäler und Labore in Lugano, Zürich und Bern gemeinsam mit der Post den Einsatz von Drohnen, um Laborproben schnell und effizient zwischen verschiedenen Standorten zu transportieren. Und mittels Sensoren und Blockchain-Technologie wird –gemeinsam mit einem Start-up – die Temperatur in Paketen mit Medikamenten überwacht. Wo möglich und sinnvoll, wird die Post ihre Leistungen künftig mit den Waren- und Informationsströmen der Akteure des Gesundheitswesens vernetzen.

Dadurch kann die Leistung im Gesundheitswesen integriert geplant und erbracht werden. Oder anders ausgedrückt: Künftig wird es keine Integrierte Versorgung ohne koordinierte Waren- und Informationsströme geben.